

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1944-1945)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUNDSCHAU

Verantwortlich für die „Rundschau“: Dr. W. Stocker

LITERATUR

Thomas Mann: *Deutsche Hörer!* Fünfundfünfzig Radiosendungen. 132 Seiten. Broschiert Fr. 3.50. Bermann-Fischer Verlag, Stockholm.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als wäre dieser schmale Band Reden durch das Zeitgeschehen überholt und seine Herausgabe überflüssig; handelt es sich doch um die Radio-Ansprachen, die der illustre Emigrant Thomas Mann von Amerika aus vom Oktober 1940 bis zum Mai 1945 unter der beschwörenden Anrede: «Deutsche Hörer!» gehalten hat. Nach der Lektüre der ersten wenigen Seiten vergißt man dieses Urteil jedoch vollständig und läßt sich von der heißen und doch gebändigten Leidenschaft gefangennehmen, für die heute in deutscher Sprache vielleicht keinem anderen als Thomas Mann der Ausdruck zur Verfügung steht. Trauer, Empörung und Erbitterung darüber, was seinem so sehr geliebten deutschen Volke angetan wird und wozu es sich hat mißbrauchen lassen, sprechen aus jeder Zeile, der «Abscheu vor der scheußlichen Medusen-Maske des Hitlerismus», aber auch von Anfang an, schon in der ersten, im Oktober 1940 gehaltenen Rede, die felsenfeste Überzeugung, daß die Welt diese Fratze nicht dulden, daß die Entwicklung das aus dem Nichts aufgebaute Weltreich Hitlers wieder zusammenschlagen würde. Es ist ein sprachliches und künstlerisches Vergnügen ohnegleichen — jetzt, da das Grauen der Wirklichkeit nicht mehr dahintersteht, darf man das ja so benennen — zu verfolgen, wie Thomas Mann unerschöpflich neue und präzise Ausdrucksformen findet, um den Deutschen das Regime, ihre Führer und deren Ziele als das aufzudecken, was sie wirklich waren. Wenn er zum Beispiel sagt, daß «das Individuum Hitler in seiner unergründlichen Verlogenheit, seiner schäbigen Grausamkeit und Rachsucht, mit seinem unaufhörlichen Haßgebrüll, seiner Verhöhnung der deutschen Sprache, seinem minderwertigen Fanatismus, seiner feigen Askese und armseligen Un-

natur, seiner ganzen defekten Menschlichkeit, die jeden kleinsten Zug von Großmut und höherem seelischem Leben vermissen läßt, die abstoßendste Figur ist, auf die je das Licht der Geschichte fiel» — dann hat man dem nichts mehr hinzuzusetzen. Und für die Blasphemie, die darin lag, daß Hitler immer wieder «den Allmächtigen» anrief, findet er diese, wie in Stein gemeißelten Worte: «Die *gottloseste aller Kreaturen*, die zu Gott, dem Herrn, in keiner anderen Beziehung steht, als der, eine *Gottesgeißel* zu sein, entblödet sich nicht, den Namen dessen im Munde zu führen, zu dem Millionen seiner gequälten Opfer schreien. Den Namen laß' uns, Schurke, daß wir aus tiefstem Herzen sprechen: Gott im Himmel, vernichte ihn!» — Thomas Mann war von jeher und in allen seinen Werken dem Pathos abgeneigt: sein Feld war die lächelnde, schwebende Ironie, die nur selten durchbrochene Kühle und Distanz. Nun, da er sich den Siebzigern näherte, ergriff ihn ein Geschehen, vor dem alle Ironie zerbrach. Seine Radioreden, die, obwohl in englischer Sprache bereits 1942 veröffentlicht, dem deutschsprachigen Leser jetzt erstmals zugänglich gemacht werden, sind Beweis dafür, was ein hohes ehrliches Pathos im Munde eines Großen werden kann. Von einem Ergriffenen gesprochen, ergreifen sie auch heute noch. — Die letzte der Reden trägt das Datum: 10. Mai 1945. Sie beginnt mit den Worten: «Wie bitter ist es, wenn der Jubel der Welt der Niederlage, der tiefsten Demütigung des eigenen Landes gilt! Wie zeigt sich darin noch einmal schrecklich der Abgrund, der sich zwischen Deutschland, dem Land unserer Väter und Meister, und der gesitteten Welt aufgetan hatte!» Und sie schließt mit den Worten, die allen aus dem Herzen gesprochen sind, die nicht vergessen haben, was Deutschland früher einmal der Welt zu schenken vermochte: «Ich sage: Es ist trotz allem eine große Stunde, die Rückkehr Deutschlands zur Menschlichkeit. Sie ist hart und traurig, weil Deutschland sie nicht aus eigener Kraft herbeiführen

konnte. Furchtbarer, schwer zu tilgender Schaden ist dem deutschen Namen zugefügt worden, und die Macht ist verspielt. Aber Macht ist nicht alles, sie ist nicht einmal die Hauptsache, und nie war deutsche Würde eine bloße Sache der Macht. Deutsch war es einmal und mag es wieder werden, der Macht Achtung, Bewunderung abzugewinnen durch den menschlichen Beitrag, den freien Geist.»

Dr. Georg Kieser: *Warum ist Rußland so stark?* Zweite, erweiterte Auflage. 227 Seiten. Gebunden Fr. 7.—, kart. Fr. 5.—. Chasseral-Verlag, Biel.

Das Buch Dr. Kiesers über die Sowjetunion ist sicher das beste, das vom sozialistischen Standpunkt aus im Laufe des Krieges erschienen ist. Der große Erfolg dieser objektiven Darstellung beweist, daß die Arbeiter auf eine solche seriöse Studie der wirtschaftlichen und sozialen Zustände im heutigen Rußland gewartet hatten. Nachdem bereits zwei französische, zwei italienische und eine englische Auflage erschienen sind, liegt nun auch eine zweite, erweiterte und verbesserte deutsche Auflage vor. Der Autor ist nicht mehr von der Zensur eingeengt worden und kann seine Meinung offener ausdrücken. Es standen ihm auch zahlreiche neue Quellen zur Verfügung, so die Aufzeichnungen des früheren französischen Außenministers Gabriel Hanotaux über die Verantwortung der polnischen Regierung am Scheitern der englisch-französisch-russischen Verhandlungen und das neue Buch von Ripka, der während der Münchner Krise tschechischer Minister war, über die Rolle der Sowjetunion während der Münchner Krise. Durch die Ausnützung dieser Quellen ist Kiesers Buch besser, umfangreicher und präziser geworden. Dr. Kieser bringt auch die neuesten Zahlen und Tatsachen auf dem Gebiet der sozialen Politik der Sowjetregierung und fügt seinem wertvollen Buch ein neues Schlußkapitel «Rußland und Europa» zu, in welchem er die Stellung und Rolle der Sowjetunion im Nachkriegseuropa darlegt.

Diese Neuauflage bietet allen Funktionären der Arbeiterbewegung eine hervorragende Quelle von Tatsachen und Materialien und ist darüber hinaus für alle Schweizer von größtem Interesse, die sich über die Sowjetunion und ihre Politik seriös und objektiv orientieren wollen.

H.-D.

Harold Laski: *Revolutionäre Wandlungen in unserer Zeit.* Aus dem Englischen übersetzt von Felix L. Pinkus. 463 Seiten. Gebunden Fr. 6.—. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Ein bedeutsames Buch zur richtigen Stunde! Aus englischen Verhältnissen und Anschauungen herausgewachsen, aber getragen von einer historischen und philosophischen Betrachtungsweise, welche die Lektüre zum Quell geistigen Genusses und reicher Belehrung macht. Das gilt von dem einleitenden Kapitel «Vom Geist der Zeit», von der Analyse der russischen Revolution, ihren Auswirkungen und ihrer welthistorischen Bedeutung, von der «Lektion des Faschismus» wie von den weiteren Abschnitten, die mit den Methoden marxistischer Dialektik das Wesen des Staates, der Demokratie, der bürgerlichen Freiheit untersuchen. Was insbesondere im Kapitel über die «Freiheit in der planwirtschaftlichen Demokratie» vom Standpunkt der britischen Erfahrungen und Zukunftsperspektiven aus gesagt wird, das hat grundlegende Bedeutung für jedes Land in dieser Übergangszeit, vor allem für jede sozialistische Bewegung. — Von ganz besonderem Interesse ist auch der Anhang «Marx — heute», der die Übersetzung einer von Laski vor einigen Jahren publizierten Schrift enthält; einer Schrift, die damals größtes Aufsehen und schärfste Auseinandersetzungen hervorrief, behandelt sie doch mit schonungsloser Offenheit die Wege und Irrwege der eigenen Partei, den Mangel an theoretischer und taktischer Klarheit, das Versagen in der MacDonald-Epoche. Nicht nur das: Auch die Churchill-Regierung und ihre Politik wird, mitten im kriegsbedingten Burgfrieden, mit scharfer Kritik beleuchtet — und gerade hier zeigt sich die souveräne Freiheit und innere Sicherheit einer «Selbstkritik», die einen so wesentlichen und starken Zug des britischen Volkes ausmacht. Darum ist Laskis Kritik auch alles andere als bloß negativ. Sie ist überall getragen von dem sichern Bewußtsein, daß Fehler überwunden, Unklarheiten behoben, eindeutig sozialistische Kampfprinzipien hergestellt und große Massen der Arbeiterschaft und des englischen Volkes damit erfaßt werden können. Der Erfolg bei den Wahlen vom 5. Juli 1945 hat dieser Auffassung recht gegeben, und sicher hat die Stimme Laskis zu diesem Aufschwung der Wählermassen nicht

wenig beigetragen. Wir wüßten kein anderes Werk, das so sehr geeignet wäre, den schweizerischen Arbeiter mit dem Wesen der Labour Party vertraut zu machen, ihm aber auch tiefe Anregung für die Inangriffnahme der eigenen Aufgaben zu bieten. Daß es dem Übersetzer F. L. Pinkus gelungen ist, die oft typisch angelsächsischen Gedankenkonstruktionen und die eigenwillige Sprache Laskis in gutes, fließendes Deutsch zu übertragen, verdient besondere Anerkennung. st.

ARBEITER- BEWEGUNG

Wahlen als Wegweiser

Wahlen in dieser Nachkriegs- und Übergangszeit sind politische Manometer und Richtungszeiger. Sie bedeuten noch keine unmittelbare Änderung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Aber sie machen deutlich, welche «Druckkräfte» im Volke vorherrschen, sie manifestieren Tendenz und Impuls für die künftige, entscheidende Entwicklung. Sie zeigen vor allem auch, welche Lehren und Schlußfolgerungen für den politischen Kampf, für die Taktik der Arbeiterbewegung zu ziehen sind. Die im November in einigen Kantonen durchgeführten Wahlen sind für diese Fragen aufschlußreich.

In Genf ging bei den *Großratswahlen* vom 4. November der Kampf um den Sturz der bürgerlichen Mehrheit. Nach der Ansicht Nicoles und der PdA mußte dieses Ziel um so sicherer erreicht werden, als diese Partei *allein* 54 von 100 Sitzen zu erobern gedachte. Die *Spaltung* konnte nach Ansicht dieser Propheten nicht das geringste Hindernis für den Erfolg darstellen. Die Sozialdemokratie wurde zum vornherein zu einem gänzlich unwesentlichen Schattendasein, wenn nicht zur völligen Zertrümmerung verurteilt. Das *Wahlresultat* hat dieser Politik eine für die Gesamtarbeiterschaft ebenso lehrreiche wie betrübliche Quittung erteilt: Der Bürgerblock behält mit 55 Sitzen auf Grund von 23 300 Stimmen die Mehrheit; die PdA erzielte 13 815 Stimmen und 36 Mandate — also 8000 Stimmen und 18 Mandate weniger als vorausgesagt. — Die totgesagte SP Genf hielt trotz mörderischer Anfechtung von rechts und «links» ihre Position mit 3579 Stimmen und den bisherigen neun Großratsitzen. Ein Vergleich mit den Zahlen

von 1933 gibt völligen Aufschluß über die Auswirkungen der Spaltung und der illusionären Nicole-Politik in Genf. Damals erzielte die noch einige und geschlossene Genfer Sozialdemokratie 17349 Stimmen und 45 Mandate; heute, in einer Epoche des Aufschwungs der Arbeiterbewegung, die sich in fast allen Kantonen seit zwei Jahren manifestiert, erhalten die beiden getrennten Linksparteien zusammen mit 17 394 Wählerstimmen ebenfalls 45 Sitze. Also von der vielberufenen «Sammlung neuer Massen» durch die PdA keine Spur, sondern Stagnation der Linken *wegen* der Spaltung und trotz aller scheinrevolutionären «Weltpolitik» der Nicolisten. Daß diese Politik übrigens nicht einmal in den Reihen der PdA selbst geeignet ist, Einheit und Einigkeit herzustellen, wird die Statistik über die einzelnen Listen, ihre Streichungen und Panaschierungen erweisen. Nach vorläufigen Berichten muß sich ein wilder Konkurrenzkampf unter verschiedenen Kandidaten und Gruppen abgespielt haben. Nicole selbst figuriert in seinem Wahlkreis Petit-Saconnex 1 — an 34. Stelle...

Dieser Eindruck wird bestätigt, wenn man die Ergebnisse der *Staatsratswahlen* vom 25. November betrachtet. Die zwei von der PdA aufgestellten Regierungsratskandidaten Graisier und Soldini blieben mit 12 149 und 12 687 Stimmen nicht unwesentlich unter der Zahl der Listenstimmen bei den Großratswahlen (13 815). Sie blieben auf der Strecke. Gewählt wurden die sechs von den bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten und — mit der höchsten Stimmenzahl von 23 274 — der von der bürgerlichen Liste mitportierte Sozialdemokrat *Rosselet*. Das von der PdA-Propaganda bereits «eroberte» Genfer Rathaus ist damit einmal mehr in den Händen des Bürgertums geblieben, und die Aufgabe des einzigen Sozialdemokraten wird bei dieser Konstellation alles andere als leicht und angenehm sein.

Die Gemeindewahlen in der Waadt (18. November)

standen glücklicherweise bei ihrer Vorbereitung unter vernünftigeren Zeichen und haben denn auch der Arbeiterschaft ganz andere Früchte gebracht. Die von der SP vorgeschlagene, unter den gegebenen besonderen Verhältnissen beste Lösung — Einheitsliste der PdA, SP und Mittelstandspartei — kam zwar nur

an wenigen Orten zustande. Wo sie aber vereinbart und loyal eingehalten wurde, hat der Erfolg ihre Richtigkeit bestätigt. So in *Yverdon*, wo im ersten Antriebe 70 von 100 Sitzen erobert und von den beiden Linksparteien je zur Hälfte besetzt wurden. In *Ste Croix* kämpfte die Arbeiterschaft geschlossen mit der SP-Liste und errang mit 54 Mandaten ebenfalls im ersten Wahlgang die rote Mehrheit. Ansehnliche Fortschritte an Stimmen- und Mandatszahlen sind auch in einer Reihe weiterer Städte und Landgemeinden zu buchen. — Mit größter Spannung erwartete man den Ausgang des Kampfes in Lausanne. Hier beharrte die PdA auf der Aufstellung eigener Listen für den ersten Wahlgang. Es wurde aber nicht, wie in Genf, die SP beigeifert, ignoriert oder totgesagt, sondern man einigte sich auf loyale Kampfweise und auf eine Einheitsliste für den zweiten Wahlgang. Entsprechend dem Resultat des ersten Urnenganges wurde diese Liste mit 39 Namen der PdA, 24 der SP und 8 der Mittelstandspartei eingereicht. Diese Mehrheitsliste ist am 22. November mit glänzendem Erfolg durchgesetzt worden. Sie vereinigte über 11 000 Stimmen auf sich, gegenüber rund 9560 Stimmen der Bürgerparteien. Mit besonderer Genugtuung vermerken wir an der Spitze der 71 Vertreter des Linksblockes, die nun im roten Lausanne über eine starke Mehrheit verfügen (71 : 29), 22 Sozialdemokraten mit den höchsten Stimmenzahlen. Der Waadtländer und insbesondere der Lausanner Sozialdemokratie, die nach Jahren mühsamer Kleinarbeit in diesem denkwürdigen Wahlgang zu neuem Aufschwung angetreten ist, dürfen wir zum verdienten Erfolg herzlich gratulieren. Der Lausanner Bürgerblock hat sich eine eindeutige Niederlage geholt. Er hat dabei auch den Segen des Majorzsystems am eigenen Leib zu spüren bekommen und wird vielleicht jetzt etwas zugänglicher für das alte sozialistische Postulat der Proporzahlen...

Über den erfreulichen und stetigen Vormarsch der *Berner Sozialdemokratie*, welche die Geschlossenheit vorbildlich zu bewahren wußte, haben wir an dieser Stelle schon wiederholt berichtet. Gemeindewahlen im November haben den Vormarsch der *Berner Genossen* aufs neue bestätigt, so in Bönigen und Münchenbuchsee (Eroberung des Gemeindepräsidiums), Uetendorf (rote Mehrheit), Ostermundigen, Herzogenbuchsee und

an anderen Orten. — Werfen wir schließlich einen Blick auf die *Aargauer Gemeindewahlen*, so sind auch hier die Früchte einer zähen, umsichtigen Parteilarbeit der Vertrauensleute neuerdings zu konstatieren. Bis jetzt — die Wahlen sind noch nicht abgeschlossen — haben 21 Gemeinden die sozialdemokratische Mehrheit teils bestätigt, teils neu eingesetzt. In 10 Gemeinden stellt die Partei den Gemeindeammann. Zahlreiche weitere Wahlgänge zeitigten einen erheblichen Stimmenzuwachs und brachten zum Teil die Sozialdemokratie nahe an die Mehrheit. — Ein groteskes Detail sei der Kuriosität halber nicht übersehen: In der Hauptstadt Aarau versuchte die PdA, die «Interessen des kämpfenden Proletariats zu vertreten» — nicht etwa mit einer Unterstützung der sozialistischen Liste, sondern durch eine *Allianz mit dem Landesring!* Ein erhebendes Schauspiel: Während «Vorwärts» und «Tat» sich den wütendsten Federkrieg liefern, mit «Moskauhörigkeit» hier und «Nazivertreter» dort nur so um sich schlagen, verbünden die erzfeindlichen Brüder in Aarau sich, um gemeinsam Gemeinderatssessel zu erobern — was praktisch nur auf Kosten der sozialdemokratischen Arbeiterschaft geschehen konnte und sollte. Jeder Erfolg blieb dem edlen Paar allerdings versagt, dank der Vernunft und dem Sauberkeitsgefühl der Aarauer Wähler.

*

Auferstehung des Roten Wien. Zwölf Jahre der Unterdrückung — Austrofaschismus seit 1933, Naziterror seit 1938 — haben die innere Kraft der Arbeiterschaft von Wien nicht zu zermürben, die Überzeugungstreue und den Kampfwillen der österreichischen Sozialdemokratie nicht zu schwächen vermocht. Das ist das große Ergebnis des Wahltages vom 25. November, das wie eine Flammengarbe der Befreiung über Wien und dem Lande Österreich leuchtet. Noch liegen nicht alle Wählerzahlen vor — wir werden sie später in einem Gesamtüberblick bringen. Aus den vorläufigen Berichten ergibt sich, daß *Wien* eine sozialistische Mehrheit von über 500 000 Stimmen aufweist, während auf die Kommunisten rund 74 000, auf die Christlichsozialen (jetzt ÖVP, Österreichische Volkspartei genannt) etwa 311 000 Wähler entfallen. Auch in Graz und Linz steht die SPÖ an der Spitze, in andern Wahlkreisen, wo die katholische ÖVP überwiegt, weist

die sozialdemokratische Arbeiterschaft starke Minderheiten auf. So im *Vorarlberg*, wo die ÖVP 48 000, die SP 19 000, die KP 1700 Stimmen erzielten, was einer Besetzung des *Landtages* mit 19 Volksparteilern und 7 Sozialdemokraten entsprechen dürfte. — Dem Roten Wien und der österreichischen Sozialdemokratie unser herzlicher Glückwunsch!

SCHWEIZERCHRONIK

16. Okt.: Kundgebung von 6000 Uhrmachern in La Chaux-de-Fonds für bessere Löhne und Teuerungszulagen.
17. Okt.: Das Urteil im Prozeß der «Auf-rührer» von Bulle lautet bei sämtlichen Angeklagten auf einige Wochen bedingter Gefängnisstrafen. Die angeklagten Schwarzhändler und ihre Freunde erschienen zum Teil in ihren Greyerzer Trachten am Prozeß und stellten ihre unsoziale Haltung als «acte de résistance» dar.
18. Okt.: Der Landesverräter Hans Lindt wird von einer russischen Militärpatrouille in Berlin wegen unerlaubten Waffentragens erschossen. — Die Berner Bauarbeiter verlangen in einer Versammlung den vollen Teuerungsausgleich und eine außerordentliche Herbstzulage.
19. Okt.: Der Bundesrat beschließt den Abbau der Luftschutzmaßnahmen und hebt einige entbehrliche Vollmachtenbeschlüsse auf. — Große Demonstration der Bieler Arbeiterschaft für Erhöhung der Löhne und andere dringende Forderungen des Tages.
20. Okt.: Der Parteivorstand der SPS spricht sich gegen die Durchführung der Wiederholungskurse im Jahre 1946 aus und beschließt, der Bundesversammlung Anträge zur Demokratisierung der Armee zu unterbreiten. Zur Revision der Bundesverfassung über den Familienschutz, Volksabstimmung vom 25. November, wird die Ja-Parole herausgegeben, während die im Umlauf befindliche Initiative für «gerechten Steuerausgleich» abgelehnt wird.
22. Okt.: Erfolgreiche Beendigung eines Streiks in der Gerbereiindustrie von Lausanne, nachdem sich die Arbeitgeber bereit erklärten, die geforderten Mindestlöhne, Zulagen und bezahlte Ferien zu gewähren. — Diskussion im Zürcher Kantonsrat über die unzulänglichen Arbeitsbedingungen im Kantonsspital.
23. Okt.: Der Bundesrat beschließt, im nächsten Jahr keine Wiederholungskurse durchzuführen und die Rekrutenschulen einzuschränken. — Aufhebung des Vorführungszwanges der Schweizerischen Filmwochenschau.
24. Okt.: Nach einer Mitteilung des Politischen Departementes sind die Guthaben der russischen Staatsbank in der Schweiz wieder freigegeben. — Der schweizerische Gestapoagent Dr. Neidhart in Basel wird zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. — Beim Absturz eines Militärcamions in der Schöllenen kommen der Chauffeur und drei Soldaten einer Arbeitskompanie ums Leben.
25. Okt.: Die Eidgenössische Preiskontrollstelle wird vom Bund ermächtigt, Maßnahmen zum Preisabschlag für Brot, Mehl, Speisefette und -öle sowie andere wichtige Ernährungsmittel zu treffen.
26. Okt.: Eine mit 6500 Unterschriften unterzeichnete, von der SP Schwyz lancierte Petition fordert vom Kantonsrat erneut die Ausweisung aller Nazi und Faschisten, insbesondere den Entzug der Niederlassungsbewilligung für Fritzsche, den Gemeinschaftsleiter der deutschen Kolonie, und die Kassenleiterin Putz.
27. Okt.: Einreise des hunderttausendsten amerikanischen Urlaubers in die Schweiz.
28. Okt.: Ordentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern. Im vergangenen Jahr sind 20 neue bernische Parteisektionen gegründet und über 2000 Mitglieder aufgenommen worden. Bern kennt keine Spaltung — zur PdA sind ganze 146 Mitglieder übergetreten. Einstimmige Annahme eines Antrages betreffend Verstaatlichung der Banken und Versicherungsgesellschaften.
29. Okt.: Die «New York Herald Tribune» gibt der Meinung Ausdruck, daß sich fast die Hälfte der deutschen Guthaben im Auslande von insgesamt mehr als einer Milliarde Dollar in der Schweiz befinde. Außerdem widersetzte sich die Schweiz einer Aushändigung dieser Guthaben, um damit in erster Linie schweizerische Gläubiger zu befriedigen. — Das Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes warnt die organisierte Arbeiterschaft vor der Ini-

- tiative für «gerechten Steuerausgleich» und betont nach wie vor, daß die wichtigste Maßnahme des Familienschutzes die Alters- und Hinterbliebenenversicherung sei und bleibe.
30. Okt.: Der Bundesrat ernennt Dr. Viktor Nef zum schweizerischen Gesandten in Kanada. — Die Tessiner Gewerkschaften überreichen dem Staatsrat in Bellinzona ein Manifest, dessen verschiedene Postulate verhindern sollen, daß durch Einstellung italienischer Arbeiter wie in der Vorkriegszeit ein Lohndruck auf die einheimischen Arbeiter ausgeübt werden kann. — An einer Versammlung der ostschweizerischen Mühlenarbeiter wird festgestellt, daß die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse vollkommen ungenügend sind; der VHTL wird als einzige Organisation bezeichnet, welche ermächtigt wird, mit den Arbeitgebern zu verhandeln. — Die Genfer Detaillisten veranstalten eine Protestkundgebung gegen Duttweilers Migros-Geschäft, das von einem Polizeiaufgebot gegen Ausschreitungen geschützt werden muß.
31. Okt.: In Zürich stirbt Genosse Georg Forster, Alt-Nationalrat.
1. Nov.: Das bisherige Ergebnis der Schweizer-Spende-Sammlung beträgt 40,6 Millionen Fr. — Der Bundesrat ernennt zwei Prüfungskommissionen für die Satzung der Vereinigten Nationen. — Beendigung eines Lohnkonfliktes im Genfer Schuhgewerbe, nachdem der Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung und Familienzulagen zugebilligt worden sind. — Die Sustenstraße ist soweit fertiggestellt, daß im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit das erste Auto die Fahrt von Westen nach Osten ausführen kann.
2. Nov.: Anerkennung der österreichischen Regierung Renner durch den Bundesrat. — Als erster schweizerischer Gesandter für China wird vom Bundesrat Minister de Torrenté ernannt.
3. Nov.: Durch Beschluß des Zürcher Regierungsrates werden am Lehrerseminar Küsnacht die beiden Deutschlehrer Rittmeyer und Corrodi wegen ihrer früheren nationalsozialistischen Haltung pensioniert. — Unterzeichnung eines Gesamtarbeitsvertrages zwischen Zahnärzten und Zahntechnikern des Kantons Zürich.
4. Nov.: Bei den Genfer Großratswahlen behalten bei einer Stimmbeteiligung von 80 Prozent die bürgerlichen Parteien die Mehrheit (PdA 36 Sitze, bisher 0; SP (Richtung Rosselet) 9 Sitze (bisher 9)).
5. Nov.: Radio Moskau polemisiert erneut gegen die Schweiz und spricht von deren «morschen Rechten». — Der durch Vernebelungsvergiftungen im Kanton Uri verursachte Viehschaden beträgt 7 192 330 Fr.
6. Nov.: Gründung einer Atomforschungskommission von Fachgelehrten und Vertretern der interessierten Bundesbehörden, zu deren Präsident Prof. Dr. P. Scherrer ernannt wird. — Abschluß eines Gesamtarbeitsvertrages im Holzwaren- und Drechslergewerbe.
7. Nov.: Die Urheber des «März-Pamphlets», das von einem der Angeklagten als «furchtbarer Blödsinn» bezeichnet wurde, erhalten Gefängnisstrafen von einigen Monaten. — Aufdeckung eines Devisenschmuggels im Betrage von 17 Mill. sFr. im Schnellzug Paris—Bern.
8. Nov.: Bis dahin hielten sich rund 75 000 erholungsbedürftige Kinder aus dem Ausland in der Schweiz auf. — Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht um 0,7 Prozent tiefer als vor Monatsfrist (Juni 1914 = 100, Oktober 1945 = 208,3) und um 51,8 Prozent über dem Stand vom August 1939.
9. Nov.: Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 3879.
10. Nov.: Aufhebung der Schuhrationierung und Freigabe der Hülsenfrüchte.
11. Nov.: Sozialistische Wahlerfolge bei den Gemeinderatswahlen im Kanton Aargau. Mißlingen einer durch die PdA unterstützten Sprengkandidatur des Landesrings bei den Stadtratswahlen von Aarau.
12. Nov.: Der Bundesrat ernennt den Sozialdemokraten Dr. Roy Ganz, Basel, zum schweizerischen Gesandten in Warschau. — Errichtung einer Eidgenössischen Zentralstelle für Auslandschweizerfragen. — Die Zahl der schweizerischen Rückwanderer beträgt bis jetzt rund 50 000. Ankunft eines Transportes schweizerischer Rückwanderer aus Rußland gemäß den mit der russischen Militärdelegation getroffenen Vereinbarungen.
13. Nov.: Erfolgreiche Erstaufführung des Schweizer Films «Marie Louise» in New York. — Gerüchte um unsaubere Machenschaften bei der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung.